

J. HEINZ MÜLLER / BERTRAM SCHAEFFER

Wider die unspezifizierte These von der wachsenden räumlichen Konzentration

Von einer wachsenden räumlichen Konzentration wird in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahren oft geredet – meist, ohne daß diese Behauptungen näher spezifiziert oder belegt werden; in der Regel wird dabei vor allem der Begriff der Konzentration nicht näher präzisiert.

Räumliche Konzentration¹ als Ausdruck der Verdichtung kann zunächst als ein Prozeß im Zeitablauf, das „Dichterwerden“, verstanden werden. Man kann darunter aber auch einen Zustand der Verdichtung begreifen. Die folgende Darstellung wird sich ausschließlich mit dem Konzentrationsprozeß beschäftigen und diesen in seiner Entwicklung aus komparativ-statischer Sicht analysieren, indem zu verschiedenen Zeit-

punkten die jeweiligen Konzentrationsgrade miteinander verglichen werden.

Selbst in diesem Sinne kann räumliche Konzentration sehr verschiedenartig verstanden werden. Zunächst kann man auf die absolute Konzentration wichtiger Kategorien im Raum abstellen, z. B. auf die Zahl der Beschäftigten in großen Städten. In diesem Sinne spricht man von wachsender Konzentration, wenn die Zahl der Beschäftigten in diesen großen Städten absolut gesehen steigt. Mit einer solchen Sicht kann man die Einflüsse herausstellen, die von einer absolut wachsenden Zahl, z. B. der Beschäftigten, in den großen Städten ausgehen und sich z. B. in zunehmenden Verkehrsschwierigkeiten in den Hauptverkehrszeiten des Berufsverkehrs niederschlagen.

So sehr diese Sicht für alle Analysen ihren Sinn hat, in denen es auf die absoluten Größen der jeweils betrachteten Kategorien ankommt, darf sie keinesfalls allein herangezogen wer-

1 Vgl. hierzu: Müller, J. Heinz: Artikel „Ballung“. In: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaften. Bd. 1, S. 454 ff. / Ders.: Artikel „Konzentration“. In: Staatslexikon. 6. Aufl. Bd. 5, S. 16 ff.

Tabelle 1: Modell zur räumlichen Konzentration der Bevölkerung (fiktives Modell)

	Tatsächliche Bevölkerung im Basiszeitpunkt		Alternative 1: Bevölkerung 10 Jahre später bei gleichem relativem Wachstum in den beiden Raumkategorien (20 %)		Alternative 2: Bevölkerung 10 Jahre später bei gleichem absolutem Wachstum in den beiden Raumkategorien (800 000 je Gruppe)		Alternative 3: Bevölkerung 10 Jahre später bei größerem relativem Wachstum in den Ballungsgebieten (25 % gegenüber 11,67 %)	
	in Mill.	in %	in Mill.	in %	in Mill.	in %	in Mill.	in %
Ballungsräume	5	62,5	6	62,5	5,8	60,42	6,25	65,10
Nichtverdichtete Räume	3	37,5	3,6	37,5	3,8	39,58	3,35	34,90
	8	100	9,6	100	9,6	100	9,6	100

den. Bei einer solchen Analyse werden nämlich Erscheinungen, die sich aus einem ganz allgemeinen Wachstum der jeweiligen Kategorie ergeben, mit jenen verquickt, die aus einer relativen Verstärkung dieser Größen gerade dort im Raum folgen, wo sie vorher schon besonders ausgeprägt waren. Es bleiben dabei auch im Fall einer allgemeinen Abnahme der betreffenden Größe Erscheinungen einer wachsenden relativen Konzentration unerfaßt. Zur Trennung von allgemeinen Wachstums- (oder- Abnahme-)Effekten und Verdichtungseffekten ist der Begriff der relativen Konzentration allein in der Lage.

Die folgende Modellbetrachtung erscheint geeignet, diese unterschiedliche Begriffsbildung und ihre Auswirkung auf die Aussagen zu verdeutlichen. Hierfür wird auf Tabelle 1 verwiesen. Ausgehend von der tatsächlichen Verteilung der Bevölkerung im Basiszeitpunkt, hat sich bei der Alternative 1 nach 10 Jahren keine Veränderung der relativen Verteilung zwischen schon verdichteten Ballungsräumen und nichtverdichteten (ländlichen) Räumen ergeben, obwohl die Bevölkerungszahl in beiden Raumkategorien gewachsen ist und sogar in den bereits verdichteten Räumen absolut stärker als in den nichtverdichteten Räumen (nämlich um 1 Mill. Personen gegenüber nur 0,6 Mill. Personen). Dagegen ergibt sich bei einem absolut gleichen Gesamtwachstum der Bevölkerung und gleicher absoluter Zunahme um 800 000 Personen in beiden Raumkategorien eine Abnahme der relativen Konzentration, weil die nichtverdichteten Räume in ihrer Bevölkerungszahl relativ stärker wachsen als die Ballungsräume. Eine Zunahme

der relativen Konzentration ist dann zu verzeichnen, wenn (Alternative 3) die Bevölkerung in den Ballungsgebieten prozentual stärker zunimmt als in den nichtverdichteten Räumen.

Wird die Gesamtheit des Raumes, wie im vorliegenden Beispiel, nur nach zwei Kategorien unterteilt, so ist die Entwicklung der Konzentration relativ einfach zu bestimmen. Sind es jedoch mehr als zwei Kategorien, so kann das Ergebnis nur noch ohne Schwierigkeiten interpretiert werden, wenn die Wachstumsraten in allen bereits verdichteten Raumkategorien höher liegen als in allen weniger verdichteten Räumen (oder umgekehrt). Ist das nicht der Fall, so bedarf eine Aussage über die Veränderungsrichtung und erst recht über das Veränderungsmaß der Konzentration einer intensiven Analyse, etwa mit Hilfe der Lorenz-Kurve².

Diese Trennung zwischen absoluter und relativer Konzentration ist allein in der Lage, allgemeine Wachstumsentwicklungen der betreffenden Größe von einer zunehmenden relativen Ballung zu trennen. Diese Trennung ist bei vielen raumbezogenen Fragestellungen unbedingt erforderlich, weil auf diese Weise das allgemeine Wachstum einer Größe bei gleichbleibender relativer räumlicher Verteilung von relativen Konzentrationstendenzen getrennt werden kann. Vor allem werden eventuell zu ergreifende Maßnahmen in beiden Fällen oft verschieden sein (z. B. allgemeine bevölkerungspolitische Maßnahmen, wenn die Bevölkerung überall relativ gleichmäßig abnimmt, oder Maßnahmen der Raumordnungspolitik, wenn in den nichtverdichteten Räumen die Bevölkerung relativ stärker zurückgeht).

Ein Problem besonderer Art ergibt sich, wenn man Statistiken verwendet, die absolute Größenklassen aufweisen, wie z. B. in Tabelle 2.

Unterstellt man für den Beobachtungszeitraum eine 10%ige Zunahme der Gesamtbevölkerung gegenüber dem Basiszeitpunkt, und zwar in der Weise, daß alle Orte relativ gleichmäßig wachsen, so läge im Sinne des Begriffes der relativen Konzentration kein Konzentrationsvorgang vor. Trotzdem ergibt sich – bei der hier zur Erleichterung unterstellten Konstanz der Zahl der Orte im Zeitverlauf zwingend – eine erhöhte Besetzung in den meisten (im Beispiel sogar: in allen)

Tabelle 2: Bevölkerungsverteilung nach Ortsgrößen (fiktives Beispiel)

Gruppen	Basiszeitpunkt		Beobachtungsjahr	
	Orte	Einwohner	Orte	Einwohner
über 500 000	2	1 600 000	3	2 282 500
100 – 500 000	8	2 400 000	10	2 431 000
50 – 100 000	20	1 475 000	22	1 570 800
10 – 50 000	50	1 480 000	67	1 597 068
2 – 10 000	200	1 196 000	250	1 235 905
unter 2 000	720	791 100	648	719 037
Gesamt	1 000	8 942 100	1 000	9 836 310

2 Müller, J. Heinz: Methoden zur regionalen Analyse und Prognose. 2. Aufl. – Hannover 1976. = Taschenbücher zur Raumplanung, Bd. 1. S. 53.

Tabelle 3: Entwicklung der Industriebeschäftigung nach Raumkategorien und Sektoren zwischen 1961 und 1971 (Dreijahresdurchschnitte)¹⁾

(Von 100 Industriebeschäftigten waren . . . in der betreffenden Region und in den betreffenden Sektoren beschäftigt)													
Region		Steine u. Erden	Eisen	Chemie	Holz 1	Montage	Elektro	Keramik	Holz 2	Papier	Textil	Nahrung	Regions- anteil insges.
Ballungs- räume	1961	1,51	8,54	5,01	0,84	14,74	11,74	0,80	2,17	2,32	6,02	3,39	57,1
	1971	1,27	7,34	5,48	0,65	15,17	12,17	0,69	2,42	2,39	4,45	3,15	55,2
Nichtver- dichtete Räume	1961	2,08	2,56	2,98	1,46	8,96	6,26	1,50	2,83	1,68	9,38	3,30	42,9
	1971	1,74	2,36	3,62	1,16	10,45	7,64	1,31	3,39	2,03	7,96	3,16	44,8

1) Eigene Auswertung nach Hoppen, a.a.O., S. 56 ff.; zur Aggregation der Sektoren vgl. ebenda, S. 23 f.

Gruppen mit einer hohen Bevölkerung, während die unter(n) Gruppe(n) eine entsprechende Besetzungsminderung erfährt (erfahren). Eine solche Entwicklung stellt eine Ballung im absoluten Sinne dar. Ob sich dahinter auch eine Konzentration im relativen Sinne verbirgt – Tabelle 2 weist eine solche nicht auf, weil ein proportionales Wachstum aller Einzelorte unterstellt wurde –, muß im konkreten Einzelfall durch eine sorgfältige Verteilungsanalyse, die sich in der Regel wiederum des Lorenz-Maßes bedienen wird, geklärt werden. Es könnte sogar, obwohl die Besetzungszahl in den oberen Gruppen gewachsen ist, eine relative Dekonzentration eingetreten sein; das wäre immer dann der Fall, wenn die oberen Gruppen in ihrer Größe relativ weniger stark gewachsen sind als die unteren.

Diese Unterscheidung im Konzentrationsbegriff ist für Untersuchungen der jüngsten Entwicklung von besonderer Bedeutung, weil in dieser Zeit viele wichtige Phänomene, wie Umsätze, Bevölkerung, Beschäftigte in einzelnen Sektoren, zum Teil aber auch in der Industrie insgesamt, erheblich gewachsen sind. Nur mit Hilfe relativer Konzentrationsmaße kann dann zwischen Wirkungen des allgemeinen Wachstums und Wirkungen einer relativen Verdichtung (Zunahme der relativen Konzentration) unterschieden werden.

Drei in jüngster Zeit beendete Forschungsvorhaben versuchen, die Konzentrationsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland in dem durch diese methodischen Überlegungen umrissenen Sinne zu untersuchen. Sie wurden von Mitarbeitern des unter Leitung des Autors dieses Beitrages stehenden Instituts für Regionalpolitik und Verkehrswissenschaft an der Universität Freiburg durchgeführt³. Im einzelnen liegen den genannten Arbeiten unterschiedliche Zeiträume und verschie-

denartige theoretisch-statistische Konzeptionen zugrunde, wobei diese Unterschiede in der Regel durch das zur Verfügung stehende statistische Material begründet sind⁴.

Hoppen untersucht zunächst⁵ die Entwicklung der regionalen und sektoralen Verteilung der Industriebeschäftigten in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1961 und 1971.

Hierbei zeigt sich – vgl. Tabelle 3 – in bezug auf die sektorale Gliederung eine völlig parallele Entwicklung zwischen Ballungsräumen und nichtverdichteten Räumen: Die Besetzungszahlen ändern sich in jedem Sektor in ihrer Entwicklung in Ballungsräumen und nichtverdichteten Räumen genau in der gleichen Richtung, wobei sich sogar die prozentualen Veränderungen meist nicht wesentlich unterscheiden. Unter den Sektoren mit einer relativen Beschäftigungszunahme stehen Chemie, Montage, Elektro und Holz 2 an vorderer Stelle. Das

3 Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Arbeiten: Hoppen, Horst Dieter: Industrieller Strukturwandel. Eine empirische Untersuchung der sektoralen und regionalen Veränderungen im Sekundärbereich der Bundesrepublik Deutschland. – Berlin 1979. / Nieth, Evelyn: Industriestruktur und regionale Entwicklung. Eine theoretische und empirische Untersuchung der Bundesrepublik 1960 – 1972. – Berlin 1980. / Müller, J. Heinz; Bertram Schaeffer: Arbeitsplätze des tertiären Sektors und ihre Verteilung im Raum. Eine empirische Untersuchung für Baden-Württemberg. Forschungsauftrag der ARL. – 1980. (Bisher unveröffentl. Mskr.) Aus Gründen, die in der Art der Aufbereitung und Auswertung des Materials liegen, wird in diesem Beitrag nicht über die Arbeit von Evelyn Nieth berichtet. Ihre Ergebnisse bestätigen aber die hier vorgetragene These.

4 Im folgenden wird nur über den Teil der Untersuchungen referiert, der für die hier behandelte Fragestellung relevant ist. Die darüber hinaus reichenden Teile, insbesondere die prognostischen, werden nur insoweit herangezogen, als sie mit dem Thema dieses Aufsatzes in engem Zusammenhang stehen.

5 Hoppen, a.a.O., S. 55 ff.

Tabelle 4: Verteilung der Industriebeschäftigung in den verschiedenen Sektoren nach Raumkategorien 1961 und 1971 (Dreijahresdurchschnitte)¹⁾

Region		Steine u. Erden	Eisen	Chemie	Holz 1	Montage	Elektro	Keramik	Holz 2	Papier	Textil	Nahrung	Regions- anteil insges.
Ballungs- räume	1961	41,9	76,9	62,6	36,6	62,2	65,2	34,6	43,2	57,9	39,1	50,6	57,1
	1971	42,2	75,7	60,2	35,7	59,2	61,4	34,7	41,6	54,2	35,8	49,8	55,2
Nichtver- dichtete Räume	1961	58,1	23,1	37,4	63,4	37,8	34,8	65,4	56,6	42,1	60,9	49,4	42,9
	1971	57,8	24,3	39,8	64,3	40,8	38,6	65,3	58,4	45,8	64,2	50,2	44,8

1) Eigene Auswertung nach Hoppen, a.a.O., S. 56 f.

Tabelle 5: Entwicklung der Bruttoproduktion der Industrie nach Raumkategorien und Sektoren 1961 und 1971 (Dreijahresdurchschnitte)¹⁾

Region		Steine u. Erden	Eisen	Chemie	Holz 1	Montage	Elektro	Keramik	Holz 2	Papier	Textil	Nahrung	Regions- anteil insges.
Ballungs- räume	1961	45,9	80,2	64,1	36,5	60,8	70,5	41,2	44,0	59,2	42,0	52,8	59,6
	1971	43,8	77,6	61,4	36,2	62,0	69,8	39,3	41,0	56,4	38,4	50,6	58,5
Nichtver- dichtete Räume	1961	54,1	19,8	35,9	63,5	39,2	29,5	58,8	56,0	40,8	58,0	47,2	40,4
	1971	56,2	22,4	38,6	63,8	38,0	30,2	60,7	59,0	43,6	61,6	49,4	41,5

1) Eigene Auswertung nach Hoppen, a.a.O., S. 342 f.

Schwergewicht der relativen Beschäftigungsabnahme liegt dagegen in der Eisen- und Metallindustrie und im Textilsektor.

Wie die Gesamtentwicklung zeigt, verschiebt sich in dieser Zeit der Beschäftigungsanteil um knapp 2 Prozentpunkte zugunsten der nichtverdichteten Räume. Es ist also im Sinne der obigen methodischen Ausführungen eine Abnahme der relativen Konzentration festzustellen, die in ihrem Ausmaß für den kurzen Zeitraum von 10 Jahren zwischen 1961 und 1971 nicht als klein eingestuft werden sollte, auch wenn man nicht behaupten darf, daß sie besonders große Ausmaße erreicht hat.

Die eingetretene Konzentrationsentwicklung wird deutlicher, wenn man auf die Erfassung der Veränderung in der sektoralen Beschäftigungsstruktur verzichtet und für jeden Sektor zu jedem Zeitpunkt die Beschäftigungsverteilung zwischen Ballungsräumen und nichtverdichteten Räumen erfaßt – vgl. Tabelle 4.

Nur bei den in bezug auf ihre Beschäftigungsanteile völlig unbedeutenden Sektoren Steine und Erden sowie Keramik (s. Tab. 3) ergibt sich in diesem Zeitraum eine Verstärkung der räumlichen Konzentration. In den anderen neun Sektoren mit über 95 % der Beschäftigten ist dagegen eine Abnahme der relativen räumlichen Konzentration zu verzeichnen gewesen.

Die Entwicklung der räumlichen Verteilung der Bruttoproduktion – Tabelle 5 – zeigt ein ähnliches Bild, wenn auch die Abnahme der relativen räumlichen Konzentration nicht das gleiche Ausmaß erreicht. In diesem Falle bildet lediglich der Sektor Montage eine Ausnahme von der allgemeinen Entwicklungstendenz.

Die den Tertiärbereich betreffende Untersuchung beschränkt sich aus Materialgründen ausschließlich auf Baden-Württemberg und umfaßt Quartalswerte der in diesem Sektor Beschäftigten für die Zeit vom 2. Quartal 1974 bis zum 4. Quartal 1978. Die regionale Gliederung unterteilt in Beschäftigte⁶:

1. der kreisfreien Oberzentren (Stadtkreise ohne Umland),
2. der Oberzentren mit Umland (Stadtkreise und Landkreise mit Oberzentren),
3. der sonstigen Gebiete, d.h. ausschließlich der Versorgungsgebiete mittelmittlerer Orte (Landkreise ohne Oberzentrum).

Es ist somit der erste Regionstyp ein Unterfall des Typs II, während Typ II und Typ III sich zur Landesgesamtheit ergänzen.

Die Beschäftigten werden in ihrer räumlichen Gliederung nach Kreisen erfaßt, und zwar nach dem Kreis ihres Beschäftigungsortes.

Wie Tabelle 6 zeigt, hat sich die Zahl der im Tertiärsektor Beschäftigten in der Zeit vom 2. Quartal 1974 bis zum 4. Quartal 1978, also innerhalb von knapp 5 Jahren, absolut von 1 474 004 auf 1 574 716, also um 6,8 % erhöht. In der regionalen Verteilung hat sich der Anteil der in den ländlichen Orten beschäftigten Personen in dieser Zeit von 25,87 % auf 27,55 %, also um 1,68 Prozentpunkte, gesteigert, während sich der Anteil der in den Oberzentren mit Umland Beschäftigten entsprechend vermindert hat. Wie die letzte Spalte von Tabelle 6 zeigt, geht dieser Verlust so gut wie ganz zu Lasten der Oberzentren selbst, so daß der Umlandanteil, der direkt aus statistischen Gründen nicht erfaßbar ist, in der Untersuchungszeit fast konstant geblieben ist.

Das ist eindeutig ein Beweis dafür, daß in dem Berichtszeitraum und für die der Untersuchung zugrunde liegenden Kriterien eine relative Dekonzentration festzustellen war. Aller-

Tabelle 6: Entwicklung der Beschäftigten im Tertiärbereich Baden-Württemberg 1974–1978 und ihre regionale Verteilung

Quartal	Beschäftigte	Beschäftigte in % des Landeswertes		
	absolut	Regionstyp II	Regionstyp III	Regionstyp I
1974/2	1 474 004	74,13	25,87	42,29
1974/3	1 498 313	74,05	25,95	42,12
1974/4	1 492 886	74,14	25,86	42,17
1975/1	1 480 350	74,10	25,90	42,21
1975/2	1 480 266	73,98	26,02	42,10
1975/3	1 493 657	73,74	26,26	41,87
1975/4	1 491 760	73,89	26,11	41,95
1976/1	1 494 316	73,91	26,09	41,77
1976/2	1 488 766	73,91	26,09	41,90
1976/3	1 513 145	73,85	26,15	41,33
1976/4	1 497 212	73,79	26,21	41,45
1977/1	1 507 001	73,90	26,10	41,18
1977/2	1 497 853	73,79	26,21	41,07
1977/3	1 531 084	73,73	26,27	40,92
1977/4	1 499 149	73,45	26,55	41,55
1978/1	1 534 354	73,69	26,31	40,70
1978/2	1 537 804	73,68	26,32	40,70
1978/3	1 570 996	73,60	26,40	40,51
1978/4	1 574 716	72,45	27,55	40,63

Quellen: Spalte 2:
Spalten 3–5: Müller, Schaeffer, a.a.O., S. 15 und Anhang.

6 Müller/Schaeffer, a.a.O., S. 1.

Tabelle 7: Entwicklung der sektoralen Beschäftigungsverteilung des Tertiärbereiches in regionaler Gliederung (Beschäftigte in v. H. der Gesamtbeschäftigten des Tertiärbereiches in Baden-Württemberg)

Quartal	Regionstyp II		Regionstyp III		Regionstyp I	
	Sekt.Gr. I	Sekt.Gr. II	Sekt.Gr. I	Sekt.Gr. II	Sekt.Gr. I	Sekt.Gr. II
1974/2	11,0615	14,8058	35,7933	38,3394	21,6420	20,6458
1974/3	11,0616	14,8858	35,6435	38,4091	21,5115	20,6036
1974/4	10,9574	14,8994	35,4013	38,7419	21,3512	20,8207
1975/1	10,8354	15,0683	35,2260	38,8703	21,2459	20,9603
1975/2	10,7933	15,2301	34,9823	38,9943	21,1051	20,9907
1975/3	10,7823	15,4813	34,6918	39,0446	20,8277	21,0462
1975/4	10,7890	15,3216	34,6441	39,2953	20,8223	21,1271
1976/1	10,7069	15,3836	34,5039	39,4056	20,6505	21,1177
1976/2	10,7715	15,3159	34,5711	39,3415	20,5687	21,3351
1976/3	10,7285	15,4221	34,0734	39,7760	20,2565	21,0752
1976/4	10,7229	15,4833	34,3491	39,4447	20,3536	21,0920
1977/1	10,6312	15,4669	33,9892	39,9127	19,9447	21,2393
1977/2	10,6004	15,6066	33,7910	40,0020	19,8071	21,2595
1977/3	10,6398	15,6308	33,8056	39,9238	19,8019	21,1181
1977/4	10,7414	15,8100	34,3040	39,1446	20,1031	21,4482
1978/1	10,5253	15,7807	33,6257	40,0683	19,5620	21,1361
1978/2	10,4822	15,8356	33,4866	40,2017	19,4882	21,2109
1978/3	10,5029	15,9019	33,4297	40,1655	19,3981	21,1124
1978/4	10,9841	16,5640	33,0070	39,4448	19,3939	21,2391

Quelle: Müller, Schaeffer, a.a.O., Tab. 2.1, 2.2 und 2.3.

dings weist die weitere ökonometrische Auswertung des Datenmaterials⁷ darauf hin, daß mit einer langfristigen Fortdauer der Entwicklung ceteris paribus nicht zu rechnen ist, weil sich die Verteilung unter der genannten Annahme bald einem stationären Zustand, etwa bei 72 % zu 28 %, nähert⁸.

„Die Tatsache, daß die Tertiärbeschäftigten absolut gesehen in den Stadtkreisen sich nur geringfügig erhöht haben, der Anteil an der Gesamtbeschäftigung aber relativ stark zurückgegangen ist, gibt einen Hinweis darauf, daß hier eine gewisse Sättigungsgrenze der Expansionsmöglichkeiten von Tertiäraktivitäten erreicht ist und eine zunehmende Verlagerung dieser Aktivitäten auf das Umland stattfindet. Überdurchschnittliche Zuwächse sind im Beobachtungszeitraum nur in den ländlichen Gebieten zu verzeichnen gewesen“⁹.

Eine sektorale Unterteilung der Tertiärbeschäftigten gibt nähere Einblicke mit gegenläufigen regionalen Verteilungswirkungen zwischen der Beschäftigung im Handel, Verkehrs- und Nachrichtenwesen sowie Kredit- und Versicherungswesen (im folgenden als Gruppe I bezeichnet) und Beschäftigten in sonstigen privaten Dienstleistungen, bei Gebietskörperschaften und Sozialversicherung sowie Organisationen ohne Erwerbscharakter (im folgenden als Gruppe II bezeichnet).

Wie Tabelle 7 zeigt, hat sich bei allen Regionstypen der Beschäftigtenmangel in der Sektorgruppe I verringert und in der

Sektorgruppe II erhöht. Allerdings bestehen regional erhebliche graduelle Unterschiede: So hat sich im Regionstyp II innerhalb der Sektorgruppe I der Beschäftigtenanteil nur um knapp 0,1 Prozentpunkte vermindert, während er im Regionstyp I um mehr als 20 Prozentpunkte abnahm. Umgekehrt erhöhte sich der Beschäftigtenanteil innerhalb der Sektorgruppe II um 1,1 Prozentpunkte beim Regionstyp III, während er in der Region I nur um 0,59 Prozentpunkte anstieg. Mithin tritt auch in den verschiedenen Sektorgruppen wieder jene Entwicklung zutage, die sich generell innerhalb der Beschäftigten des Tertiärsektors gezeigt hat, nämlich eine stärkere prozentuale Zunahme oder eine geringere prozentuale Abnahme der Beschäftigtenanteile in den ländlichen Gebieten. Da diese Entwicklung so gut wie ganz zu Lasten der Beschäftigtenanteile der kreisfreien Oberzentren mit ihren hohen Beschäftigungsanteilen geht, kann man eindeutig von einer durchgängigen Tendenz zur relativen räumlichen Dekonzentration sprechen. Wenn das auch nur für die hier verwendeten Abgrenzungskriterien, für die hier untersuchte Zeit und für den hier untersuchten Raum festgestellt werden konnte, so ist es doch ein sehr wichtiges Resultat, weil es in dem hier ausgewerteten Material durchgängig auftritt.

Fassen wir das Ergebnis zusammen, so zeigen die vorliegenden Arbeiten¹⁰ in den zurückliegenden Jahren eine Tendenz zur relativen räumlichen Dekonzentration der Beschäftigten in Industrie und tertiärem Sektor sowie in der industriellen Bruttoproduktion. Sie war zwar nicht besonders stark, ist aber durchgängig in fast allen Sektoren dieser beiden Bereiche festzustellen. Da in der Industrie in dieser Zeit die Beschäftigung allgemein rückläufig war, heißt das für diesen Sektor

7 Müller/Schaeffer, a.a.O., S. 26ff.

8 Zu einem entsprechenden Ergebnis kommen H. D. Hoppen und H. Pohle in ihrer Untersuchung für den sekundären Sektor, wobei jedoch im Gegensatz zum Tertiärsektor damit zu rechnen ist, daß sich die Tendenz der regionalen Angleichung in der Ausstattung mit industriellen Arbeitsplätzen fortsetzen wird. Vgl. Hoppen, H.D.; H. Pohle: Regionale Umschichtung im Sekundärbereich. In: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 194/3. – Stuttgart 1979. S. 278.

9 Müller/Schaeffer, a.a.O.

10 Das wird auch durch die Untersuchung von Evelyn Nieth bestätigt.

auch, daß die absolute Konzentration abgenommen hat. (Das kann für den tertiären Sektor nicht unbedingt gesagt werden.)

Die Arbeiten, über die hier berichtet wurde, können naturgemäß keine Allgemeingültigkeit für alle Zeiten, für alle regionalen Gliederungen und für alle Arten von Kriterien beanspruchen. Aber sie geben doch an Hand einer relativ breiten Materialgliederung und für einen Zeitraum, für den eine vom heutigen allgemeinen Entwicklungstrend abweichende Grundrichtung wohl kaum zu vermuten ist, einen wichtigen Hinweis darauf, daß hier eine Abnahme der relativen räumli-

chen Konzentration festzustellen war. Mögen andere Untersuchungen das bestätigen¹¹ – oder aber auch bei einwandfreier statistischer Definition hinsichtlich des verwendeten Konzentrationsbegriffes falsifizieren!

11 Eine Bestätigung dieser Untersuchungsergebnisse findet sich auch bei *Peschel, K.*: Der strukturelle Wandel der Industrie in den Regionen der Bundesrepublik Deutschland 1960–1976. (Bisher unveröffentl. Mskr. Kiel 1981). S. 7; ferner bei *Hoberg, R.*: Regionaler und sektoraler Strukturwandel im Handwerk Baden-Württembergs. – Stuttgart 1981. S. 44 f.